

# Der Turnverein Roetgen im Dritten Reich

## Das Jahr 1933

Am 30. Januar 1933 hatte der Reichspräsident Paul von Hindenburg den Nationalsozialisten Adolf Hitler zum Reichskanzler berufen und beauftragte ihn mit der Regierungsbildung. Nach dem Ende der Weimarer Republik (1919-1933) und der „Machtübernahme“ durch den Nationalsozialismus ging das Vereinsgeschehen im TV Roetgen vorerst in gewohnter Weise weiter. Fastnacht war wegen der schlechten Wirtschaftslage kein Ball abgehalten worden. Die ordentliche Jahreshauptversammlung wurde am 12. Februar 1933 im Vereinslokal Paul Vossel abgehalten. 47 Mitglieder waren

anwesend, zur Tagesordnung standen acht Punkte. Zum Beginn der Versammlung überreichte der Vorsitzende Karl Offermann dem Ehrenmitglied und Mitbegründer des Vereins, August Mathee, den Gauehrenbrief. Im Protokoll heißt es: „Der Vorsitzende sprach dem treuen Mitglied für seine lange und aufopfernde Arbeit für das Gedeihen des Vereins und der Deutschen Turnerschaft den verbindlichsten Dank aus. In der Hoffnung, dass er dem Verein noch recht viele Jahre seine verdienstvolle Tätigkeit widmen möge.“ Dann berichteten der Vorsitzende und die Fachwarte über die Arbeit des

verflossenen Jahres. Es wurde stolz über die Erfolge im Turnen berichtet. Zum dritten Mal war die Männerriege Bezirksgerätmeister geworden. Der Jugendturnwart erinnerte noch einmal an die ungewöhnliche Leistung der Bannermannschaft, diese hätte sich für dieses Jahr optimal auf die Verteidigung des Wettbewerbes vorbereitet. Nach dem Verlesen des letzten Protokolls legte Kassierer Wilhelm Offermann im Kassenbericht die finanzielle Lage des Vereins offen. Die Einnahmen von 1932 setzten sich im Einzelnen wie folgt zusammen:

### Einnahmen des Jahres:

Bestand aus 1932:	383,75 Reichsmark
Mitgliederbeiträge:	254,80 Reichsmark
Einnahmen der Handballspiele:	47,30 Reichsmark
Einnahmen aus Veranstaltungen:	<u>487,52 Reichsmark</u>
Gesamt:	1173,37 Reichsmark

### Ausgaben des Jahres

Für Zeitungen:	26,17 Reichsmark
Steuern und Verbandsabgaben:	132,39 Reichsmark
Die Zinsen der Turnhalle:	545,24 Reichsmark
Ausgaben aus Veranstaltungen:	<u>277,02 Reichsmark</u>
Gesamt:	980,82 Reichsmark

Bei Einnahmen von 1.173,37 Reichsmark und Ausgaben von 980,82 Reichsmark ergab sich ein Bestand am 1. Januar 1933 von 192,55 Reichsmark. Bemerkenswert ist der Vergleich zwischen den gezahlten Zinsen und den Mitgliederbeiträgen.

Dieser Fehlbetrag von fast 300 Reichsmark und die übrigen Ausgaben mussten durch Veranstaltungen oder durch freiwillige Spenden aufgebracht werden. Nachdem die Kassenprüfer Alois Kreitz und Alois Nellessen die Abrechnung für

richtig befunden hatten, konnte der ausscheidende Vorstand entlastet werden. So konnte dann der neue Vorstand wie gewohnt gewählt werden. Der letzte noch demokratisch gewählte Vorstand von 1933:

1. Vorsitzender:	Karl Offermann
Oberturnwart:	Paul Plum
Männerturnwart:	Peter Giesen
Kassierer:	Wilhelm Offermann
Schriftwart:	Karl Johnen
Sport- und Spielwart:	Hubert Lux
Jugendwart:	Ernst Vossel
Pressewart:	Wilhelm Zimmermann
Zeugwart:	Leo Vossel

2. Vorsitzender: Alois Cremer

Die drei Fahnenträger blieben die gleichen wie im Vorjahr. Am 12. März 1933 verschied durch einen Herzschlag Rudolf Vossel bei einem Handballspiel der zweiten Mannschaft auf dem Spielfeld in Roetgen. Er war der erst 23-jährige Sohn des Vereinswirtes Paul Vossel. Mit der Vereinsfahne und dem ehrenden Geleit einer großen Anzahl seiner Vereinskameraden wurde er zu Grabe getragen. Am offenen Grabe und auf der Versammlung am 30. April wurden vom Vorsitzenden Karl Offermann in einem Nachruf ehrende Worte gesprochen. Die Meisterriege des Bezirksgerätmeisters TV Roetgen musste am 26. März zu den Gaugeräte-meisterschaften in Birkesdorf antreten. Die Gegner in diesem Jahr waren der Allgemeine Turnverein Aachen, der Turnverein Stolberg-Atsch und der Bir-

kesdorfer Turnverein. Die Roetgener lagen knapp hinter Birkesdorf an vierter Stelle. Bevor am 30. April nachmittags in Kesternich die Bezirksgerätmeisterschaften ausgetragen wurden, hatte am Morgen desselben Tages um 11 Uhr eine außerordentliche Versammlung stattgefunden. Auf ihr wurde die Osterbotschaft der Deutschen Turnerschaft an die Turnvereine bekannt gegeben. Diese Osterbotschaft war die erste Verbeugung der Turnerschaft vor den neuen politischen Machthabern. Im Protokoll vom 30. April 1933 heißt es: „Der Vorsitzende gab der Versammlung die jüngsten Beschlüsse der Deutschen Turnerschaft bekannt. Die Versammlung beschloss, sich mit der Deutschen Turnerschaft geschlossen hinter die nationale Regierung zu stellen.“ Als erstes äußeres Zeichen sollte der

Verein dem Aufruf der Gemeinde nachkommen und sich vollzählig am Festzug der nationalen Arbeit am 1. Mai beteiligen. Die Mitglieder, die nicht in den Reihen der SA, der SS oder des Stahlhelms antraten, sollten mit der Fahne des Turnvereins im Festzug marschieren. Die Beteiligung an der Kundgebung sei so wichtig, dass unentschuldigtes Fehlen mit Ausschluss aus dem Verein geahndet werden könnte. Um den Bestand und die Stärke der Turnerschaft zu demonstrieren, sollte die Beteiligung bei den Vereinen Vorrang vor den Berufsgruppen haben.

Leider zeigte sich bei dieser ersten Kundgebung schon, dass ein Teil der Turner aus den Betrieben bei der Arbeitsfront marschieren mussten. Wie schon berichtet, fuhren dann nach dieser Versamm-

lung Wettkämpfer der Meisterriege und Zuschauer zum Bezirksgerätewettkampf nach Kesternich. Der Turnverein Roetgen hatte im Wettkampf den gleichen Erfolg wie in den vergangenen Jahren, der Meistertitel konnte aber nicht mehr vergeben werden. Es war die letzte Geräte-meisterschaft im Eifelbezirk vier. Eine neue organisatorische Einteilung der Deutschen Turnerschaft war schon der erste Vorbote der kommenden Gleichschaltung des Sports im dritten Reich. Am 1. Mai sammelten sich dann die Turner am Nachmittag an der Turnhalle. Der für diesen Tag geplante Ausflug nach Rakesch war ausgefallen. Trotzdem waren es nicht mehr allzu viele, die sich um die Vereinsfahne versammelt hatten, um am Maiumzug teilzunehmen. Für die Jugend war Wandertracht und für die Turner dunkler Rock und weiße Hose vorgeschrieben. Man sollte im Festzug ohne Kopfbedeckung marschieren. Der Turnverein zog dann von der Turnhalle geschlossen zum Sammelplatz auf der Fußballwiese bei Richard Klubert. Bei der Aufstellung zum Maifestzug hatten die NS-Verbände sichtlich Vorrang. Man sah überall Uniformen, das Braun der SA, das Schwarz der SS und das Feldgrau des Stahlhelms. Die Arbeiter der Betriebe marschierten geschlossen in den Reihen der Deutschen Arbeitsfront. Die große Arbeitslosigkeit war schon in

ihren Anfängen zurückgegangen, die meisten Arbeiter trugen schon die neuen blauen Tuchanzüge der NS-Gewerkschaft mit der Schirmmütze der Arbeitsfront. Der Maifestzug setzte sich dann unter Anführung einer Musikkapelle und einem Trommler- und Pfeiferkorps in Bewegung und zog zum Marktplatz. Dort hielt dann der Ortsgruppenleiter der NSDAP eine Ansprache an die Versammelten im Sinne des „neuen Deutschlands“. Mit der ersten Strophe des Deutschlandliedes, der neuen NS-Hymne, dem Horst-Wessel-Lied, und einem „Siegheil“ auf den „Führer“ schloss dann die Kundgebung. Auf der am 20. Mai im Lokal von Paul Vossel einberufenen Mitgliederversammlung stand unter Punkt zwei der Tagesordnung „Die Neugestaltung der Deutschen Turnerschaft“. Der Vorsitzende Karl Offermann berichtete über den neuen Führergedanken und die kommende Arbeit in der Deutschen Turnerschaft. Die sportlichen Aktivitäten bei den Turnern sollten durch den Wehrgedanken verstärkt werden. Im Übungsprogramm sollte der Wehrsport eine breite Basis bekommen. Die Osterbotschaft, in der die Eigenständigkeit der Deutschen Turnerschaft gewünscht und gefordert worden war, wurde eingehend besprochen. Durch Anpassung sollte gewährleistet werden, dass die Arbeit in Sinne Turnvater Jahns in den Turnvereinen weitergeführt wer-

den könnte. Der bisher demokratisch gewählte Vorstand sollte in Zukunft von einem gewählten Vereinsführer bestimmt werden. Bis zum 22. Mai sollte dieser Führer dem Vertreter des Turngaus gemeldet werden. Als dann die Versammlung den bisherigen Vorsitzenden Karl Offermann zur Wiederwahl vorschlug, lehnte dieser seine Wiederwahl ab. Im Protokoll heißt es: „Unser bisheriger 1. Vorsitzender erklärte, seine privaten Verhältnisse würden ihm in der Zukunft nicht genügend Zeit lassen, um das demnächstige Führeramt übernehmen zu können.“ Daraufhin wurde der 21-jährige bisherige Schriftführer Karl Johnen zum Führer des TV Roetgen vorgeschlagen. Nachdem dieser den Vorschlag angenommen hatte, wurde er mit 27 gegen eine Stimme zum Vereinsführer gewählt. Dem Turngau konnte Vollzug gemeldet werden. Die erste Amtshandlung des neuen Vereinsführers war die Zusage der Beteiligung des Turnvereins, auf Einladung der St. Hubertus Schützengesellschaft, am 4. Bundesschützenfest des Kreises Monschau am 21. Mai 1933 in Roetgen. Gleichzeitig die Absagen zum 40-jährigen Jubelfest des Breiniger Turnerbundes und zum Jubiläum des Brandener Turnvereins wegen Terminüberschneidungen. Sodann die Aufnahme von fünfzehn Jugendturnern in den Verein.

Die Namen:

- |                    |                    |                      |                      |                     |
|--------------------|--------------------|----------------------|----------------------|---------------------|
| 1. Rudolf Schröder | 2. Kurt Welter     | 3. Arthur Stollewerk | 4. Helmut Stollewerk | 5. Erich Stollewerk |
| 6. Adolf Herzwurm  | 7. Peter Hausen    | 8. Helmut Mathee     | 9. Kurt Steffens     | 10. Erich Heck      |
| 11. Martin Hansen  | 12. Kaspar Brammen | 13. Arthur Cremer    | 14. Winfried Mathee  | 15. Willi Nießen    |

Auch die Götzwanderung am Christi Himmelfahrtstag musste in diesem Jahr mit Rücksicht auf das in Kürze stattfindende Gaujugendtreffen ausfallen. Bei den Handballern gab es nichts Besonderes, man hatte um Pfingsten ein Freundschafts- und Werbespiel gegen den TV Baesweiler ausgetragen. Anschließend hatte dann ein freundschaftlicher Umtrunk stattgefunden. Die Pflichtspiele wurden ohne großartige Erfolge durchgeführt. Für den auf dem Spielfeld verstorbenen Handballspieler Rudolf Vossel (Herzversagen beim Spiel) wurde von Vereinsseite eine heilige Messe bestellt. Am 28. Mai 1933 fand dann in Derichweiler bei Düren das Gaujugendtreffen des Turngaus Aachen statt. Da die Bannermannschaft des TV Roetgen

das im Vorjahr errungene Jugendbanner zu verteidigen hatte, war eine stattliche Anzahl Festteilnehmer mitgefahren. Unter Jugendturnwart Ernst Vossel war die Bannermannschaft gut vorbereitet worden. Für die ausscheidenden Jugendturner Richard Stollewerk und Georg Krott waren Peter Hausen und Rudolf Schröder eingesetzt worden. Dank der ausgezeichneten Leistung der gesamten Mannschaft, insbesondere aber der überragend geturnten Übungen der Gebrüder Laurenz und Erich Johnen, konnte auch 1933 das Gaujugendbanner gegen große Konkurrenz für den TV Roetgen errungen werden. Von der Rheinischen Turnerschaft war empfohlen worden, auf dem Gaujugendtreffen für die Deutschen Turnerschaft zu demonstrier-

ren. Man sollte, wenn möglich, das blaue Turnerhemd mit dem Turnerkreuz tragen. Leider konnte der Turnverein dieser Empfehlung nicht folgen, weil die Gleichtracht nicht rechtzeitig beschafft werden konnte. Diese Gleichtracht wurde dann im Juni 1933 vorübergehend verboten, um aber dann doch wieder zugelassen zu werden. Auf der Mitgliederversammlung am 1. Juni 1933 wurden dann die Fachwarte vom Vereinsführer Karl Johnen neu ernannt. Eigentlich veränderte sich unter Johnen im Verein nichts, aber es musste in der Öffentlichkeit nach dem Führerprinzip gehandelt werden. So ernannte der Vereinsführer folgende Personen in den Vorstand:

- |                                  |                              |
|----------------------------------|------------------------------|
| 2. Vereinsführer: Karl Offermann |                              |
| 1. Schriftwart: Erich Offermann  | 2. Schriftwart: Alois Cremer |
| Kassenwart: Wilhelm Offermann    | Turnwart: Paul Plum          |
| Männerturnwart: Peter Giesen     | Jugendturnwart: Ernst Vossel |
| Sportwart: Paul Plum             | Spielwart: Hubert Lux        |
| Pressewart: Wilhelm Zimmermann   | Zeugwart: Leo Vossel         |

Geschäftsordnung und Satzungen mussten angepasst werden. Anträge wurden jetzt nicht mehr an den Vorstand gerichtet, sondern an den Vereinsführer. Es hieß dann in der Niederschrift: „Der freiwillige Arbeitsdienst und die Hitlerjugend haben unseren Vereinsführer um die Benutzung der Turnhalle gebeten.“ Dem Antrag wurde dann gefolgt, eine entsprechend Entschädigung wurde von beiden Seiten zugesagt. Ohne große Erfolge zu erringen, wurde mit einigen Wettkämpfern am 26. Juni das Gauturnfest in Aachen besucht. Die Turner Paul Plum, Gregor Knott, Peter Giesen, Ernst Vossel und der Leichtathlet Karl Johnen errangen den Siegerkranz. Am 2. Juli wurde eine Übungsstunde der Vorturnervereinigung des Turngaus in der Roetgener Turnhalle abgehalten. Es war dies eine letzte Turnstunde zur Vorbereitung auf das Deutsche Turnfest vom 26. bis 30. Juli in Stuttgart. Es wurde allen Mitgliedern des Vereins zur Pflicht gemacht, dieser Veranstaltung beizuwohnen. Als Eintritt wurden für Erwachsene dreißig Pfennig und für Jugendliche zehn Pfennig gefordert. Die zahlreichen Zuschauer konnten hier die Leistungen der Spitzenturner des Aachener Turngaus bewundern. Doch der Turnverein Roetgen konnte 1933 keine Wettkämpfer zum Deutschen Turnfest entsenden.

Das bisherige Bezirksturnfest wurde 1933 zum ersten Mal als Kreisturnfest veranstaltet. Es fand nicht wie geplant im September, sondern schon am 9. Juli 1933 in Kalterherberg statt. Es hatten sich bis zu 35 Teilnehmer eingefunden. Die meisten waren in der wieder genehmigten Gleichtracht der Turner erschienen. Um sieben Uhr morgens wurde mit dem Autobus von Wilhelm Steffens, im Volksmund „Öper Will“ genannt, an der Turnhalle abgefahren. Als Kampfrichter und Riegenführer fuhren Wilhelm Offermann, Emil Gerlach, Hubert Offermann, Wilhelm Zimmermann und Alois Nellesen mit. Es wurden für den Turnverein eine Menge Preise erzielt. Der Festzug durch Kalterherberg mit seinen in Rot-Weiß und den Turnerkreuzfahnen beflaggten Häusern wurde bei schönem Wetter auch im politischen Umbruch ein echtes Vereinerlebnis. Durch die Gleich-

tracht der Turner wurde es eine eindrucksvolle Demonstration der Turnvereine. Es war aber einer der letzten Festzüge in dieser Art, die Gleichtracht wurde bald endgültig von den Machthabern des dritten Reiches verboten.

Die Umstellung auf den Wehrsport in den Übungsstunden war bei den Turnern nicht so ganz gelungen. Den meisten lag der primitive Drill mit Exerzierübungen in der Turnhalle nicht. Es fehlten aber auch die geeigneten Übungsleiter auf diesem Gebiet.

Nach kurzer Zeit versäumte man solche Übungsstunden. Höchstens der Geländesport mit Orientierungsübungen, Geländespielen, Schießübungen mit Kleinkaliber und Werfen mit Übungshandgranaten war für die Jugend schon etwas interessanter. Aber bei den Gepäckmärschen mit ein paar Ziegelsteinen im Rucksack hörte der Spaß schon wieder auf. Im Protokoll der Niederschrift heißt es dann: „Der Vereinsführer erklärte, dass die Turner die Übungsstunden für den Geländesport besser besuchen müssten. Die Lauheit und Interesselosigkeit wäre durch die schlechte Beteiligung am Langemarsch wieder so recht und krass zum Ausdruck gekommen.“ Dazu war weiter nichts zu sagen, doch die neue Staatsführung sah in der Sport treibenden Jugend, besonders in der Turnerschaft, eine Basis des Wehrgedankens. Anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens des FC 13 Roetgen wurde der Turnverein zu einem leichtathletischen Vergleichskampf eingeladen. Es wurde beschlossen, die Einladung anzunehmen. Am 13. August 1933 versammelte sich der Verein am frühen Morgen an der Turnhalle und marschierte geschlossen zur Festwiese des Fußballclubs. Dort gab es dann vormittags die Einzel- und Mehrkämpfe in den Altersklassen. Nachmittags, bei den Sondervorführungen und Staffelläufen, war die Spannung bei den zahlreichen Zuschauern sehr groß. Das Kräfteverhältnis der beiden Sportvereine war zur damaligen Zeit ausgeglichen. Es konnte aus den Niederschriften nicht einwandfrei ermittelt werden, wer den Vergleichskampf gewann. Nach mündlichen Berichten, die dem Chronisten gegeben wurden, waren die Turner der überlegene Sieger.

Sicher hatte aber der Zweikampf zum besseren Miteinander der konkurrierenden Vereine beigetragen. Im Oktober wurde neben dem Pressewart auch ein Werbewart für den Verein bestimmt. Emil Gerlach hatte dafür zu sorgen, dass alle Anordnungen der neuen Regierung im Verein beachtet wurden. So musste der Vereinsführer Karl Johnen einen Vortrag halten über das Thema „Deutsche Turnerschaft im neuen Staat.“ Auf einer Werbeveranstaltung mit turnerischen Vorführungen sollte der Arzt Dr. Schoeneck über das Thema „Volk und Rasse“ sprechen. Beim Aufmarsch zum 11. November hatte es eine Panne gegeben. In der Niederschrift heißt es: „Durch ein Missverständnis zwischen Herrn Förster Hilgers und Herrn Josef Wilms war der Lautsprecher nicht bei Wilms aufgestellt worden, so dass es uns nicht möglich war, die Übertragung der Rede des Führers zu hören.“

Auch wurde vorgeschlagen, im Turnverein eine Damenabteilung zu gründen. Man solle den Frauen nicht länger den Weg zu sportlicher Betätigung verwehren. Der Antrag wurde aber mit Mehrheit abgelehnt. Weil die Zeiten sich wirtschaftlich etwas gebessert hatten, waren Pfingsten und zur Herbstkirmes wieder Bälle abgehalten worden. Die guten Beziehungen zum Wirt am Markt hatten sich abgekühlt. Die beiden Kirmesbälle wurden auf dem Saal der Witwe August Reinartz im Vogelsang abgehalten. Aber trotz großer Bemühungen waren, auch durch die abgelegene Lage bedingt, auf beiden Bällen gerade die Kosten gedeckt worden. Das Familienfest um Silvester wurde dann wieder in der Turnhalle gefeiert. Diesmal hatte es auch mit dem Ausschank der Getränke geklappt. Es wurde eine harmonische Feier. Durch die vielen gespendeten Preise zur Verlosung war das Fest auch für den Kassierer ein Erfolg geworden. Eine Belobigung erhielt der Losverkäufer Wilhelm Zimmermann. Er hatte für die Verlosung vier Blocks mit jeweils hundert Losen verkauft. Im Jahre 1933 waren neben den Jugendturnern auch sechs neue Mitglieder aufgenommen worden.

Hier die Namen in der Reihenfolge ihrer Aufnahme:

1. Wilhelm Stollewerk 2. Johann Fückler 3. Theo Reinartz 4. Felix Matheis 5. Alois Krott 6. Helmut Frauenkron

## Das Jahr 1934

Ein Jahr nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hatte sich im Verein doch manches verändert. Es wurde zwar versucht, die alten Traditio-

nen im Vereinsleben aufrecht zu erhalten, aber der Propagandaapparat der neuen Regierung war so stark, dass man sich den neuen Parolen kaum entziehen konn-

te. Durch den Wehrsport wurde das Geräteturnen, die Leichtathletik und sogar das Handballspiel vernachlässigt. Es gab weniger Versammlungen und

## Chronik des TV Roetgen, Band 1

Sportfeste, nationale Veranstaltungen und Betätigung in nationalen Gliederungen waren damals zeitgemäße Aktivitäten. Auf der Jahreshauptversammlung am 10. März 1934 im Vereinslokal wurde

dem Vorstand gute Arbeit bestätigt. Alle Vorstandsmitglieder wurden erneut vom Vereinsführer Karl Johnen in ihren Ämtern bestätigt. Die Basis drängte sich nicht mehr besonders nach irgendeinem

Posten. Mit zum Teil neuen Bezeichnungen setzte sich der Vorstand wie folgt zusammen:

1. Führer:	Karl Johnen	2. Führer:	Karl Offermann
Amtmann:	Erich Offermann		
Kassierer:	Wilhelm Offermann		
Oberturnwart:	Paul Plum		
Männerturnwart:	Peter Giesen	Jungenturnwart:	Ernst Vossel
Pressewart:	Wilhelm Zimmermann	Werbewart:	Emil Gerlach
Spielwart:	Hubert Lux		
Dietwart:	Karl Offermann	Zeugwart:	Leo Vossel

Für den Schriftwart gab es nun den Amtmann, der Dietwart hatte die Aufgabe, den völkischen Belangen der Turnerschaft im Verein Genüge zu tun. Als Kassenprüfer waren Paul Plum und Emil Gerlach gewählt worden. Als Gast der Versammlung war der neue Ortsgruppenleiter, Parteigenosse Hilgers, anwesend. Er hatte die Ehre, die Jahreshauptversammlung um acht Uhr zu eröffnen. Auf Anregung von Herrn Hilgers war im

Frühjahr 1934 im Turnverein eine Segelfliegertruppe aufgestellt worden. Vorerst hatten sich zehn Turner bereit gefunden, in diese Truppe einzutreten. Als Flieger des ersten Weltkrieges sprach der jetzige Ortsgruppenleiter der NSDAP über die Ziele der neu gegründeten Fliegerschar. Jede Woche sollte neben einer Pflichtturnstunde ein Lehrabend für Segelflugzeugbau abgehalten werden. Beide Abende mussten regelmäßig besucht wer-

den. In der „Turnstunde“ wurden dann in der Turnhalle oder im Gelände bei Rakesch, unter Leitung von Turnbruder Karl Johnen, Übungen des Wehrsports durchgeführt. Der Segelflugzeugbau fand in der Schreinerei von Josef Vossel am Rommelweg unter Leitung der Gebrüder Ernst und Leo Vossel statt. Zum Führer der Segelfliegerschar D im Turnverein wurde Karl Johnen bestimmt.

### Die ersten Mitglieder der Truppe waren:

- |                    |                       |
|--------------------|-----------------------|
| 1. Karl Johnen     | 6. Wilhelm Zimmermann |
| 2. Viktor Krott    | 7. Kurt Stollewerk    |
| 3. Ernst Vossel    | 8. Walter Wilden      |
| 4. Leo Vossel      | 9. Emil Gerlach       |
| 5. Erich Offermann | 10. Hubert Hausen     |

Man trug eine fliegerblaue Uniform mit Reithose, Schafstiefel, Fliegerhemd mit schwarzer Krawatte, Koppel mit Schulterriemen und Schirmmütze. An Uniform und Mütze trug man die Abzeichen des Deutschen Luftsportverbandes (DLV). Dieser wurde erst 1937 in das Nationalsozialistische-Flieger-Korps (NSFK) umgegliedert. Bis dahin galt die Segelfliegerschar des Turnvereins als eine vereinsinterne Truppe im Sinne der neuen Zeit. Einige Zeit nach Bildung der Segelfliegertruppe hieß es in einem Aufruf des Scharführers Johnen: „Wir wollen uns als echte Turner betätigen. Wir treiben Sport, Geräteturnen, Leichtathletik und Wehrsport. Daneben gilt es aber auch, eifrig am Segelflugzeug zu bauen und uns theoretische Kenntnisse im Segelflug anzueignen, damit wir auch in der Segelfliegertruppe unseren Mann stehen können.“

Während sich die Aufstellung der Segelfliegerschar noch innerhalb des Vereins vollzogen hatte, kam es am 5. Mai 1934 zu einer Gefährdung der Eigenständigkeit des Turnvereins. Die allmächtige Partei hatte nach der Jugend des Vereins gegriffen. Auf der Versammlung, bei der 37 Personen anwesend waren, wurde diese zu dieser Zeit nicht ungewöhnliche Maßnahme der Machthaber bekannt gegeben. Unter dem Druck der Verhältnisse hatte

Jugendturnwart Ernst Vossel die Turnerjugend in Stärke von vierzehn Jungen in die Hitlerjugend überführt. Im Übungsbetrieb sollte sich nichts ändern, die Turnstunden sollten von den Jugendlichen auch als Hitlerjungen weiter besucht werden können. In der Niederschrift heißt es: „Der größte Teil der Anwesenden billigte dieses Vorgehen unter Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte. Es ist Pflicht eines jeden Jungen, sobald er aus der Schule entlassen ist und eine Lehrstelle erhält, der Hitlerjugend (HJ) beizutreten. Der größte Teil unserer Jungen hätte aus diesem Grunde über kurz oder lang der Hitlerjugend angehören müssen. Da nun das Ziel der Hitlerjugend und der Deutschen Turnerschaft das gleiche war, nämlich, körperlich und geistig gesunde deutsche Menschen heranzubilden, war es wohl das Beste, die Turnerjugend geschlossen einzugliedern. Hoffentlich wird nun der Geist unseres Turnvater Jahn auch in der Hitlerjugend etwas Eingang finden.“ Der letzte Satz der Begründung des Protokolls drückte Ungewissheit aus und blieb natürlich nur ein frommer Wunsch. In der Hitlerjugend war vom freiheitlichen demokratischen Geist Turnvater Jahns nichts zu spüren. Hier hatten NS-Ideologie, militärische Disziplin und Gehorsam den unbedingten Vorrang. Vereinsführer Karl Johnen hatte

den Verein durch die Veränderungen des ersten Jahres im dritten Reich geführt. Er hatte den Weg gewiesen, aber jetzt wollte er sich, als 22-jähriger junger Mann, wieder mehr dem aktiven Sport zuwenden. Er legte sein Amt nieder und war der Ansicht, diese schwere Bürde einem älteren Turnbruder zu überlassen. Dieser könnte sicher in den eigenen Reihen, aber besonders nach außen, den Verein besser vertreten. Er bat Karl Offermann, das Amt als Vereinsführer zu übernehmen. Zunächst lehnte dieser aus Mangel an Zeit ab. Als aber auf weiteres stürmisches Einreden aller Mitglieder die Annahme des Amtes gefordert wurde, erklärte er sich dazu bereit. Er forderte jedoch, dass alle schriftlichen Arbeiten vom Vereinsamtmann geleistet würden. Als dieses dann gewährleistet wurde, ergriff Turnbruder Karl Offermann das Wort. Im Protokoll heißt es: „Er erinnerte an den schweren Kampf, den Jahn führen musste. Er forderte alle Mitglieder auf, dabei zu helfen, der Jugend das Erbe Jahns zu überliefern und überall die Deutsche Turnerschaft zu vertreten, mutig zu kämpfen, im Verein und draußen, damit das uns Turnern anvertraute Gut Gemeingut des Deutschen Volkes werde.“ Nach den patriotischen und begeisternden Worten endete die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg Heil“ für die

Deutsche Turnerschaft. Unter dem neuen Vereinsführer erläuterte der Kassenwart Wilhelm Offermann auf der nächsten Versammlung, wie schwer die finanzielle Last des Vereins sei. Im Juni mussten 58 Reichsmark an Zinsen und 47 Reichsmark an Notariatskosten gezahlt werden. Die Kosten beim Notar seien vorrangig, damit endlich die Eintragung der Grundschuld von 5.000 Reichsmark zur Sicherheit des Herrn Alois Cremer zum Abschluss käme. Die Eintragung sollte ja auch zur Sicherung der von verschiedenen Vereinsmitgliedern geleisteten Bürgschaften für den Bau der Turnhalle vorgenommen werden. Sobald die Eintragung getätigt war, sollten die einzelnen Bürgen benachrichtigt werden, um Einsicht in die Urkunde nehmen zu können. Am Christi Himmelfahrtstag fand die Götzwanderung statt. Eine stattliche Anzahl Mitglieder fand sich ein. Morgens um 8.30 Uhr (die Tageszeit mit 24 Stunden bezeichnet) wanderte man über Mularthütte nach Jägerhaus. Zum letzten Mal wurde in der Gleichtracht der Turner gewandert, denn sie wurde im Sommer 1934 verboten. Damals konnte man im Gasthof „Jägerhaus“ noch einkehren, ehe man sich auf den Heimweg machte. Am 27. Mai war ein Kreisturnen in Aachen. Der TV Roetgen war bei der Neugliederung der Deutschen Turnerschaft dem Turnkreis dreizehn, Aachen- Stadt, zugeteilt worden. Am Kreisturnen nahmen zehn Geräteturner des Turnvereins teil. Es war die letzte Vorbereitung für das am 8. Juli 1934 auf der Brander Heide bei Aachen stattfindende Landesturnfest des Rheinischen Turnerbundes. Emil Gerlach löste den aus beruflichen Gründen ausscheidenden Amtmann Erich Offermann ab. Zur Verteidigung des Gaujugendbanners musste die Bannermannschaft des Vereins im Juni in Aachen antreten. Leider musste die Jugendriege auf Laurenz Johnen verzichten. Er war am 1. Juni 1934 achtzehn Jahre alt geworden. An seiner Stelle turnte Kurt Welter in der Mannschaft. Nach einem spannenden Wettkampf musste sich dann aber der Bannerverteidiger der Mannschaft des Allgemeinen Turnvereins Aachen beugen, die mit

wenigen Punkten Vorsprung das Banner des Aachener Turngaus für 1934 erringen konnte. Am 23. Juni wurden im ganzen Deutschen Reich Sonnenwendfeiern abgehalten. Die Ortsgruppenleitung der NSDAP verfügte, wie die Feier in Roetgen abzulaufen hatte. Um 22 Uhr abends sollte das Sonnenwendfest vor der Mauer der Dreilägerbachtalsperre stattfinden. Man sammelte sich auf dem Marktplatz. An der Spitze des Zuges marschierten die NS-Gliederungen. Von den Ortsvereinen waren nur Fahnenabordnungen zugelassen, die Mitglieder mussten in den Reihen der Arbeitsfront marschieren. Um das riesige Sonnenwendfest wurde Aufstellung genommen. Es wurde über das Volksbrauchtum zur Sonnenwende gesprochen und nationale und ideologische Ansprachen gehalten. Dann sang und tanzte die Jugend um das Feuer, um dann mit einem Partner durch das Feuer „in die neue Zeit“ zu springen. dass es hier im Rheinland auch noch etwas anderes gab als die übermächtige NS-Ideologie, sollte das Rheinische Landesturnfest zeigen. Es wurde am 8. Juli 1934 auf der Brander Heide eine mächtige Kundgebung der Rheinischen Turnerschaft. Alle Mitglieder der Turnvereine waren aufgerufen, an diesem Treffen der Turner teilzunehmen. Für den Turnverein Roetgen wurde die Werbung den Turnbrüdern Ernst Vossel, Peter Giesen und Emil Gerlach übertragen. Als aktiver Teilnehmer wurde Turnbruder Paul Plum für den Zwölfkampf gemeldet. Zum Pferdturnen des Turnkreises dreizehn wurden zwölf Turner des Vereins, für die allgemeinen Freiübungen zwanzig Turner und für die Teilnahme am Festzug dreißig Turner gemeldet. Am 8. Juli, um acht Uhr, trafen sich die Festteilnehmer des Turnvereins an der Turnhalle. Mit Autobus und Lieferwagen fuhren dann die Turner zum Festgelände der Brander Heide nach Aachen. Über sechzig Personen nahmen an der Fahrt zum Turnfest teil. Auf diesem Gelände war damals eine große provisorische Sportanlage geschaffen worden. Heute stehen dort die Kasernen der Bundeswehr. Durch den Aufruf der Turnvereine an die Ortsbewohner hatten sich auch noch, neben den Aktiven, zahlreiche

andere als Zuschauer zum Turnfest eingefunden. Es war also schon etwas los auf der Brander Heide. Wie bei allen Turnfesten fanden vormittags die Wettkämpfe statt, bei denen der Roetgener Turner Paul Plum im Zwölfkampf Turnfestsieger wurde. Nachmittags gab es dann mit Festzug und Sondervorführungen eine Demonstration der Turnerbewegung. Eindrucksvoll sah man die vielen Turnerinnen und Turner in ihrer weißen Einheitstracht, angeführt von einem großen Block mitgeführter Vereinsfahnen. Im weißen Fahnenmeer der Turnerfahnen mit dem roten Turnerkreuz fühlte man sich in alte Zeiten versetzt. Bei gutem Wetter wurde es für alle Aktiven und Festteilnehmer ein schönes Erlebnis. Mit Turnerliedern auf der Heimfahrt wurde dieser erlebnisreiche Tag mit frohem Herzen abgeschlossen. Doch in der Realität des Alltags erkannte man, dass dieses schöne Turnfest mit seinen Eindrücken nur eine Illusion gewesen war. Der Nationalsozialismus ergriff unaufhaltsam alle Sparten des öffentlichen Lebens und damit auch die Köpfe seiner Volksgenossen. Im Herbst 1934 verließen schon die ersten Turnbrüder ihren Heimatort zum Dienst in der Reichswehr oder zum freiwilligen Arbeitsdienst. Diese fehlten dann in Zukunft in den Reihen der Turner oder der Handballer. Neuaufnahmen waren keine zu verzeichnen und so musste dann auch bald die zweite Handballmannschaft von den Spielen zurückgezogen werden. Dadurch war auch der Spielbetrieb zurückgegangen. So nutzten die Übriggebliebenen auch außerhalb der Übungsstunden die Handballwiese. Als es deshalb Ärger mit dem Wirt gab, wurde die Spielwiese nur noch zu den angesetzten Übungszeiten und Spielen freigegeben. Zum Jahreswechsel wurde in der Turnhalle, ohne großen Aufwand, das 40-jährige Stiftungsfest als Familienfest gefeiert. In den Tanzpausen wurde der Turnerfamilie mit turnerischen Darbietungen ein Querschnitt des Vereinslebens gezeigt. Bei einer Verlosung gab es viele Preise, so dass in froher Stimmung über den Jahreswechsel bis in den frühen Morgen gefeiert wurde.

## Das Jahr 1935

Durch den Nationalsozialismus hatte sich ganz allmählich, aber stetig, das Leben und Geschehen bei allen Ortsvereinen in eine vorgeschriebene Richtung verändert. Bei den Handballern konnte man jetzt auch, durch die Gleichschaltung der Sportverbände, gegen Vereine des frühe-

ren WSV oder der Deutschen Jugendkraft spielen. Allerdings spielte die erste Feldhandballmannschaft in ihrer schwarz-weißen Spieltracht noch immer in der Kreisklasse. Es war die unterste Klasse der Handball spielenden Vereine. Die Spielweise hatte sich kaum verändert.

Durch die neu eingeführte Abseitsregel wurden noch weniger Tore geworfen. Nach dieser Regel durfte die Strafraumlinie nur mit dem Ball überschritten werden. Durch Abgänge junger Spieler, Karl Johnen wegen Krankheit, Walter Wilden und Kurt Stollewerk wegen Militärdienst

und Erich Offermann wegen seines Berufes, war die Mannschaft überaltert und hatte bald Nachwuchsschwierigkeiten. Die 1933 gebildete Jugendmannschaft hatte wegen Mangel an Spielern und Gegnern den Spielbetrieb eingestellt. So

war man froh, dass es Turnbruder Willi Vossel 1935 gelang, eine neue Jugendmannschaft ins Leben zu rufen. Wegen Mangel an Jugendmannschaften konnten aber keine regelmäßigen Pflichtspiele ausgetragen werden. Man schloss verein-

zelt Spiele gegen vorhandene Jugendmannschaften des Kreises Monschau ab. In einer Niederschrift wird berichtet, dass ein Spiel gegen die Mannschaft des Turnvereins Konzen mit 9:4 gewonnen wurde.

Die Namen der Jugendspieler:

- |                    |                       |                    |                    |
|--------------------|-----------------------|--------------------|--------------------|
| 1. Willi Vossel    | 2. Günter Schreiber   | 3. Viktor Wilden   | 4. Josef Franken   |
| 5. Erich Johnen    | 6. Peter Hausen       | 7. Johann Braun    | 8. Anton Nießen    |
| 9. Richard Schwarz | 10. Helmut Frauenkron | 11. Walter Krings  | 12. Arthur Cremer  |
| 13. Gregor Plum    | 14. Erich Peters      | 15. Adolf Herzwurm | 16. Kaspar Brammen |

Die Turner der Segelfliegerschar waren im Frühjahr 1935 intensiv dabei, ein Segelflugzeug zu bauen. Man traf sich jede Woche bis zu zweimal in der Schreinerei von Josef Vossel. Eifrig wurde unter Anleitung der sachkundigen Schreiner Ernst und Leo Vossel mit Kaltleim an den Spieren der Tragflächen gebastelt. Bald war auch eine stabile Basis mit Landekufen und Pilotensitz fertig. Als dann die Tragflächen sowie das Höhen- und Seitenruder bespannt waren, wurden die Tragflächen mit der Basis solide verspannt und das Leitwerk mit dem Steuerknüppel verbunden. Die Segelleinwand erhielt einen witterungsbeständigen Anstrich, und noch vor dem Sommer 1935 war der Schulgleiter, Typ „Zögling 33“, fertig. In vielen Arbeitsstunden war das Werk geschafft worden. Durch diese interessante Betätigung war allerdings das sportliche Geschehen im Turnen und Handball etwas vernachlässigt worden.

Am 22. April 1935 war im Vereinslokal des Paul Vossel der Vereinsführer Karl Offermann wieder in seinem Amt bestätigt worden. Offermann nahm die Wahl an und bestätigte die anderen Vorstandsmitglieder. Bei der Ernennung des Vorstandes gab es nur in der Jugendleitung Probleme. Durch die Überführung der Turnerjugend in die Hitlerjugend (HJ) hatte es die erwarteten Einbrüche im Übungsstand gegeben. Jugendturnwart Ernst Vossel lehnte deshalb eine Weiterführung der Jugendleitung ab. Die von ihm geführte Bannermannschaft hatte das Gaujugendbanner nicht verteidigen können. Wenn auch das Erreichen der Altersgrenze eines Jugendturners eine Schwächung der Riege bedeutete, so war Vossel doch der Ansicht, dass die Übungsstunden nicht im ausreichenden Maße besucht worden waren. Im Jugendturnen war also durch die Doppelbelastung in der Hitlerjugend eine Flaute eingetreten. Dazu kam noch, dass der Jugendturner Willi Vossel wieder eine Handballjugendmannschaft zusammengebracht hatte. Da dies alles zu Lasten des Geräteturnens der Jugend ging, sah Ernst Vossel keine Möglichkeit mehr, seine Arbeit erfolgreich fortzusetzen. Da

man aber im Verein nicht gerne auf so einen versierten Mann wie Ernst Vossel verzichten wollte, hieß es in der Niederschrift: „Da Jugendturnwart Ernst Vossel leider aus beruflichen Gründen sich der Jugend vorerst nicht mehr annehmen kann, wird Turnbruder Emil Gerlach vorläufig mit der Jugend turnen. Eigentlicher Jugendturnwart bleibt aber Ernst Vossel. Die Jugendlichen werden angehalten, den Turnbetrieb wieder regelmäßig zu besuchen, aber besonders ermahnt, mehr Ordnung in der Turnhalle zu bewahren und sich den Anordnungen des Vorturners zu fügen.“ Das waren deutliche Worte, die auf die Zwiespältigkeit, aber auch auf die Überforderung der damaligen Jugend schließen ließen. Dem Drill der Hitlerjugend entronnen meinte man sicher, in der Turnhalle den starken Mann markieren zu können.

Da im Verein die Ehrenmitglieder von einer Beitragszahlung befreit waren, aber für alle Mitglieder Abgaben an die Deutsche Turnerschaft abgeführt werden mussten, sollten in Zukunft alle Ehrenmitglieder und auch die Jugendlichen von sechzehn bis achtzehn Jahre einen Jahresbeitrag von drei Mark entrichten. Nur Jugendliche von zehn bis sechzehn Jahren zahlten den bisherigen Beitrag von zehn Pfennig pro Monat weiter. So konnte Kassenwart Wilhelm Offermann bekannt machen, dass die Kassenlage des Vereins augenblicklich nicht ungünstig sei. Es gab Aussicht, dass die im Januar fälligen Gelder gezahlt werden könnten. Die für das Jahr 1935 gestundete Abgabe an die Fritz-Schröder-Stiftung sollte 1936 gezahlt werden. Diese Stiftung umfasste eine Anleihe von 1.000 Reichsmark. Nötigenfalls müsste eine Stundung für die Götzstiftung (1.000 Reichsmark) für 1936 beantragt werden. Dagegen könnten die Zahlungen für die Eintragungen in das Vereinsregister unterbleiben. Nach einem Erlass des Herrn Innenministers erfolge diese Eintragung kostenlos. Beim Maiumzug 1935 wurde der Turnverein von seiner Segelfliegerschar vertreten. Danach wurde im Juli auf der Handballwiese bei Vossel der von den Segelfliegern erbaute Hanggleiter auf den Namen „Venngest“ getauft. In Gegenwart der

Segelfliegerschar, unter Führung von Scharführer Karl Johnen und Abordnungen der SA, Hitlerjugend (HJ) und BDM hielt Bürgermeister Leybold die Taufrede. Den ganzen Sommer durch wurden dann unter Anleitung des ehemaligen Beobachtungs- und Aufklärungsflegers des 1. Weltkriegs und jetzigen politischen Leiters, Parteigenosse Hilgers, an den sanften Hängen des Vennhorns mit dem „Venngest“ Flugübungen aufgenommen. Mit dem Kommando „halten-laufen-los“ wurden mit dem Gummiseil Startübungen gemacht. Einige Leute hielten den Gleiter am Leitwerkende fest, an jeder Seite liefen dann drei Leute am Gummiseil nach vorn, und auf „Los“ wurde der Gleiter vom gespannten Startseil nach vorne geschleift. Es kam jetzt auf die Geschicklichkeit und das Gefühl des Piloten an, um einen mehr oder weniger langen Hops zu machen. Bei günstigem Wind kam es vor, dass in einigen Metern Höhe bis zu hundert Meter zurückgelegt werden konnten. Nach geglückter Landung wurde der Zögling wieder in Ausgangsstellung gebracht, und es begann ein neuer Versuch. Wenn besonders ehrgeizige Schüler den Steuerknüppel zu sehr an den Bauch zogen, ging der Gleiter mit der Nase steil hoch und machte Bruch, weil er auf dem Schwanz niederkam. In diesem Fall war der Übungsbetrieb zu Ende, weil das Fluggerät repariert werden musste.

Durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht war die Reichswehr von der Wehrmacht abgelöst worden. Dadurch wurden auch beim Turnverein im Herbst 1935 die ersten Wehrpflichtigen zum Militärdienst eingezogen. Die meisten Turnbrüder, die der Segelfliegerschar angehörten, wurden in Folge alle zur Luftwaffe eingezogen. Für den zur Wehrmacht Heer einberufenen Männerturnwart Richard Stollewerk wurde vom Vereinsführer Karl Offermann der bisherige Zeugwart Leo Vossel als Nachfolger bestimmt. So wurden der Geräteturner immer weniger. Bei der Jugend wurde durch ihre vielseitige Betätigung im Wehrsport mit Leichtathletik und Handball die Bereitschaft zum Turnen immer geringer. Vom Vorstand wurden die

Zeichen der Zeit erkannt, und man versuchte, die Abwendung vom Turnen gründlich zu bekämpfen. In einer Niederschrift heißt es: „Wenn besonders die Jugend meint, das Turnen sei nicht mehr zeitgemäß, dann müssen wir dieser Ansicht mit Deutlichkeit entgegenhalten, dass das Turnen die Vorschule für die Militärzeit ist.“ Als sich dann zum Kreisturnfest, das in diesem Jahr am 1. September 1935 in Eschweiler stattfand, zur Teilnahme nur vier Turner und drei Jugendliche gemeldet hatten, erklärten sich ältere Turner bereit, für je einen Jugendlichen das Fahrgeld zu übernehmen. Aus diesem Grunde konnte dann letztlich eine größere Anzahl Jugendturner am Kreisfest teilnehmen. Das war ein Schritt in die richtige Richtung, denn die Aktion wurde mit Erfolg gekrönt. Fast alle jugendlichen Wettkämpfer konnten für sich und damit für den Verein einen Sieg erringen. Ein weiterer Vorschlag, um die Doppelbelastung der jungen Turner zu erleichtern, kam von Turnbruder Karl Johnen. Die Turnstunden sollten von donnerstags auf dienstags und von samstags auf freitags vorverlegt werden. So bekamen die jugendlichen Mitglieder keine Schwierigkeiten, am Samstag die Veranstaltungen der NSDAP zu besuchen. Als ziviler Verein musste der Turnverein schon seine Überlegungen machen, um den

Nachwuchs zu halten und im Sinne der Turnerschaft zu erziehen. Durch die strenge Disziplin und absolute Unterwerfung für Führer, Volk und Vaterland, die bei der Hitlerjugend herrschte, wurden alle anderen Erziehungsfaktoren in Elternhaus, Schule, Kirche und Verein in Frage gestellt. Das hatte unter anderem zur Folge, dass in den Übungsstunden des Vereins von den Jugendlichen die große Freiheit ausgenutzt und über die Stränge geschlagen wurde. In den Niederschriften des Vereins wird wiederholt darauf hingewiesen. Hier heißt es: „Der Jugend wurde nochmals eingeschärft, Ordnung in der Turnhalle zu halten und sich nicht frech und flegelhaft gegenüber dem Vorturner sowie allen älteren Turnern zu benehmen. Sie sollten nicht daran denken, der Verein habe sie nötig. Nein! Der Verein ist vielmehr dazu da, um mitzuhelfen, aus ihnen starke und gesunde Männer zu machen, die im Leben ihren Mann stehen können.“ Diese mahnenden Worte des Vereinsführers Karl Offermann wurden besonders vom Ehrenmitglied und Vereinsgründer, dem früheren Turnwart Johann Barth, unterstrichen. Am Silvesterabend sollte auch in diesem Jahr ein Familienfest in der Turnhalle stattfinden. Es war die einzige gesellige Veranstaltung des Vereins im laufenden Jahr, die Bälle an den Jahres-

festen hatten seit der NS-Zeit kaum noch stattgefunden. Die Parteifestlichkeiten hatten hier schon den Vorrang. Nach eingehender Beratung im Vorstand über die Abhaltung des Familienfestes heißt es im Protokoll: „Ein wirklicher Grund zum Nichtfeiern sei trotz wirtschaftlicher Not vieler Volksgenossen nicht vorhanden.“ Reinhold Offermann sollte ein Werbeplakat erstellen. Alle Vereinsmitglieder sollten eine Werbetätigkeit entfalten, damit der Familienabend ein voller Erfolg werde. Jugendturnwart Ernst Vossel fand sich bereit, das Jugendturnen für Silvester wieder zu übernehmen. Oberturnwart Paul Plum wollte wieder eine intakte Altersriege „auf die Beine bringen“. Es sollten alle ehemaligen Geräteturner aus der Handballmannschaft angeschrieben und zur Teilnahme eingeladen werden. Alle diese Anstrengungen hatten sich gelohnt. Am Festabend wurde in einem zweistündigen Programm der staunenden Turnerfamilie eine heile Welt des Turnvereins vorgeführt. Doch man hatte die allerletzten Reserven mobil gemacht. Der wirkliche Hintergrund, in dem sich zeitgemäße, andere Ideale in den Vordergrund schoben, konnte nicht verdeckt werden. Auch 1935 gab es im Verein keine Neuanmeldungen.

## Das Jahr 1936

Die Verantwortlichen im Verein versuchten sich immer wieder gegen die Übermacht des Zeitgeistes zu stemmen. Auf der ordentlichen Jahreshauptversammlung im Vereinslokal Paul Vossel, am 16. Februar 1936, waren 25 Mitglieder erschienen. Vereinsführer Karl Offermann gab einen kurzen Überblick über die „turnerische und sportliche Lage“ im Verein. Unter anderen hieß es im Protokoll: „Er betonte, dass es unsere Aufgabe ist, die Grundgesetze unseres Altmeisters Friedrich Ludwig Jahn in den Reichsbund für Leibesübungen zu tragen, damit dieser dem Geiste nach eine größere, das ganze deutsche Volk umfassende Deutsche Turnerschaft werde.“ Bei der Gleichschaltung des Sports im dritten Reich war die Deutsche Turnerschaft dem Reichssportbund für Leibesübungen (RfL) eingegliedert worden. Dieser fromme Wunsch des Vereinsführers sah im Verein natürlich anders aus. Man hatte fast keine Neuaufnahmen mehr, durch die Hitlerjugend war der Zustrom an jungen Mitgliedern unterbrochen. Durch Einberufungen zur Wehrmacht

und zum Reichsarbeitsdienst (RAD) ging die Mitgliederzahl unaufhaltsam zurück. Weniger Mitglieder hieß auch weniger Einnahmen. Aber die Verpflichtungen und Fälligkeiten für die vereinseigene Turnhalle blieben. Diese war zwar inzwischen im Geiste der Volksgemeinschaft eine Einrichtung für das ganze Dorf geworden, aber finanzielle Abgaben an den Verein unterblieben oder wurden vergessen. Der kleine Turnverein hatte die Lasten des gemeinnützigen Bauwerkes allein zu tragen. Kassenwart Wilhelm Offermann bezifferte die Einnahmen des vergangenen Jahres auf 665,57 Reichsmark. Bei einer Ausgabe von 547,34 Reichsmark und einem Restbestand aus 1935 von 15,13 Reichsmark blieb ein Überschuss von 133,36 Reichsmark. Die Kassenprüfer Reinhold Offermann und Hubert Hausen bestätigten eine ordnungsgemäße Kassenführung und konnten den Kassierer entlasten. So konnte der Überschuss dazu verwandt werden, die fällige Rate der Fritz-Schröder-Stiftung in Höhe von 122 Reichsmark zu bezahlen. In Abwesenheit von Oberturn-

wart Paul Plum und Jugendturnwart Ernst Vossel, sie waren zu auswärtigen Tagungen delegiert, teilte Männerturnwart Leo Vossel mit, dass der Turnbetrieb leider im Jahre 1935 arg zurückgegangen sei. Die Gründe seien in den vielseitigen Betätigungen im jetzigen Vereinsleben zu suchen. Nachdem bei den Handballern aus Spielermangel keine Meisterschaftsspiele durchgeführt werden konnten, waren die durchgeführten Freundschaftsspiele kaum erwähnenswert. Lediglich bei der Jugend konnte noch auf einen sporadischen Spielbetrieb hingewiesen werden. Doch wenn die Jugendspieler Senior wurden, standen die Dienstzeiten für Arbeitsdienst und Wehrmacht im Vordergrund. Es war damals für einen kleinen Dorfverein sehr schwierig, seinen Sportbetrieb in der bisherigen Weise aufrecht zu erhalten. Auf längere Sicht machte sich auch bei der Jugend ein Spielermangel bemerkbar. Bei der Wahl des Vereinsführers für 1936 wurde Karl Offermann wiedergewählt. Er bestätigte dann die bisherigen Fachwarte für ein weiteres Jahr.

### Der Vorstand für das Jahr 1936:

Vereinsführer:	Karl Offermann	Amtmann:	Emil Gerlach
Kassenwart:	Wilhelm Offermann	Pressewart:	Wilhelm Zimmermann
Oberturnwart:	Paul Plum	Männerturnwart:	Leo Vossel
Jugendwart:	Ernst Vossel	Spielwart:	Willi Vossel
Zeugwart:	Wilhelm Offermann		

Zum Fähnrich wurde Karl Krott gewählt und die Fahnenjunker waren Kurt Welter und Erich Stollewerk. Um den Vereins- und Turngedanken zu stärken, kam es 1936 zur Neubildung eines Turnrates. Ihm gehörten die Turnbrüder Paul Plum, Ernst Vossel, Peter Giesen und Erich Johnen an. Im Turnrat waren einige der besten Geräteturner des Vereins. Sie sollten als Vorbilder unter allen Umständen den Stellenwert des Turnens im Verein erhalten. Aber das Vereinsinteresse im Allgemeinen ließ immer mehr nach. Man hörte aus dem „Volksempfänger“ nichts anderes als nationalsozialistische Parolen, überall wurde in Uniformen marschiert und die Freizeit der „Volksgegnossen“ in Anspruch genommen. Ein im Juni geplantes Turnfest musste wegen Mangel an Beteiligung abgesagt werden. Auf einer Versammlung am 12. Juli 1936 waren nur wenige Mitglieder erschienen. Da nutzten auch die einsamen Beschlüsse des Vereinsführers nicht viel. Sie erreichten die Basis nicht mehr in dem Maße wie es nötig gewesen wäre. Man versuchte natürlich, bei allen Gelegenheiten die Existenz des Turnvereins zu zeigen. Zum Anlass des 25-jährigen Stiftungsfestes des Radsportclubs „Viktoria“ Roetgen

nahm der Turnverein am Festzug teil. Hinter der Vereinsfahne marschierten die alten Turner. Die wenigen Aktiven hatten an der Ehrenpforte zum Eingang der Festwiese im Vogelsang eine Pyramide gebaut. Auch wurde mit den passenden turnerischen Vorführungen an einem Dorfgemeinschaftsabend der NSDAP teilgenommen. Hier war es die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die das ganze Dorf auf die Beine gebracht hatte. Als man dann zu einem Sommerfest des Konzener Turnvereins eingeladen wurde, fuhr man mit den übrig gebliebenen Wettkämpfern und Teilnehmern zum Nachbarort. Die Turnfeste im Kreis Monschau und besonders die der Konzener behielten auch im dritten Reich einen Hauch ihrer Urtümlichkeit. Man war hier unter sich und deshalb fuhr man gerne dorthin. Hier traf man alte Freunde und im turnerischen Wettstreit wurde um den Sieg gekämpft. Im September fand das Kreisturnfest in Stolberg statt. Obschon auch auf dieser Kreisveranstaltung die Zahl der Teilnehmer zurückgegangen war, wurde es doch ein Fest der Turnvereine. Die Roetgener waren mit ihren stärksten Turnern vertreten. Paul Plum und Erich Johnen wurden Sieger ihrer

Wettkämpfe.

Bei der Segelfliegerschar hatte es auch Veränderungen gegeben. Für die einberufenen Turner Kurt Stollewerk, Erich Offermann und Walter Wilden waren sieben jüngere Flugbegeisterte eingetreten. Auch die neuen Mitglieder der Schar D, Peter Hausen, Kaspar Brammen, Erich Stollewerk, Josef Wolter, Georg Krott, Bruno Stollewerk und Willi Vossel, bastelten in der Werkstatt von Josef Vossel und lernten die Grundbegriffe des Segelfliegens auf der großen Wiese des Vennhorn. 1936 wurde dann vom Luftsportverband Fluglehrer Büchel zu den Segelfliegern geschickt. Er referierte über die Kunst des Segelfliegens im Allgemeinen, sprach über Wetterlagen, über Auf- und Abwinde, das Ausnutzen der Thermik und die Wichtigkeit des Körpergefühls beim Steuern eines Segelflugzeuges. Unter seiner Aufsicht wurde der Zögling mit einem Krafffahrzeug von Wilhelm Steffens nach Monschau gebracht. Dort wurde an den steileren Hängen des Hargards geübt. Bei einer Flugveranstaltung im Herbst 1936 konnten die Flugschüler dort schon minutenlange Flüge vom Berg ins Tal mit einer perfekten Landung zeigen.

## Die letzten Aktivitäten im Dritten Reich

### Die Jahre 1937 bis 1941

Im Januar 1937 wurde das dritte Reich vier Jahre alt. Alle ehemaligen Einrichtungen und Verbände in Wirtschaft, Sport und Politik waren gleichgeschaltet und damit in ihrer früheren Form ausgeschaltet worden. „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ war die Parole. Im Straßenbild sah man nur noch Uniformen. 1935 war die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden, 1937 wurde schon der Geburtsjahrgang 1916 eingezogen. Je mehr junge Leute zu anderen Aufgaben befohlen wurden, je weniger Möglichkeiten hatten die zivilen Vereine, sich zu entfalten. Aufgrund dieser Tatsache fanden auch im Turnverein immer weniger Aktivitäten statt. Ein sicheres Zeichen in dieser Hinsicht war, dass 1937 keine Versammlungen und somit auch keine Protokolle geführt worden waren. Da nichts anderes berichtet wurde, werden der Vereinsführer Karl Offermann und

seine Fachwarte ihre Ämter weitergeführt haben. Dies wurde auch durch ein Protokoll aus dem Jahre 1938 bestätigt. Auffallend für das Stagnieren des Vereinslebens war auch, dass in den letzten Jahren keine Bälle mehr an den althergebrachten Jahresfesten abgehalten worden waren. Es wurde nur noch die einmal im Jahr in der Turnhalle genehmigte Familienfeier zum Jahreswechsel gefeiert. Die Gewohnheiten der jungen Leute hatten sich geändert. Die Dorfjugend traf sich an den Wochenenden, bei Schallplatten und Klaviermusik, in den einzelnen Wirtschaften. Beliebte Treffpunkte waren das Lokal von Richard Klubert an der Landstraße und auf Petergensfeld die Wirtschaft von Jean Steinbeck. Sicher wurde durch dieses Mehrangebot der Treffpunkte mit Tanzvergnügen den Vereinen die Organisation von Veranstaltungen erschwert. Doch der Hauptgrund der Veränderung des geselli-

gen Vereinslebens war doch in den neuen angesetzten Festen wie 1. Mai, Sonnenwende und Erntedank zu suchen. Hier wurden dann von der Jugend zeitgemäß, im Sinne der neuen Zeit, die neuen Feste gefeiert. Die Geräteturner des Turnvereins waren die einzigen, die versuchten, den normalen Übungsbetrieb in ihren Turnstunden aufrecht zu erhalten. Es konnten aber keine Aktivitäten nach außen gezeigt werden, weil keine turnerischen Veranstaltungen mehr stattfanden. Der normale Sportbetrieb wurde natürlich nicht behindert. Doch tauchten bei den Vereinen Talente auf, wurden sie dem Verein entzogen und vom Sportbund für Leibesübungen zu zentralen Übungsstätten gerufen. Das Handballspiel, welches die Jungen des Vereins noch zeitweise von der Hitlerjugend weglockte, konnte auch wegen Mangel an Gegnern bald nicht mehr durchgeführt werden. Man

spielte dann meistens auf der Wiese bei Vossel ohne Aufsicht. Junge Spieler wie Viktor Wilden, Gregor Plum, Günter Schreiber, Rudolf Schröder und Helmut Mathee, denen das keinen Spaß mehr machte, gingen deshalb zum FC 13 Roetgen, weil dort noch in einer Mannschaft Fußball gespielt werden konnte. Die Sorgen der Alten um den Bestand des Vereins waren deshalb zu dieser Zeit schon recht groß.

Die Turner der Segelfliegertruppe waren im Jahre 1937 noch sehr aktiv. Hierüber erstattete Scharführer Karl Johnen der vorgesetzten Dienststelle regelmäßige Berichte. Obschon die Wehrsportübungen meistens nur auf dem Papier stattfanden, beteiligte man sich rege an den Flugübungen. Man hatte ein Transportmittel für das Segelflugzeug gebaut. Als Zugmittel diente ein Horsch mit Kompressor. Mit diesem hochpferdestarken Fahrzeug konnte das Segelflugzeug nun problemlos vom Fahrer Hubert Lux unmittelbar zu den Übungsorten gebracht werden. Im Frühjahr 1937 wurde dann auch die Segelfliegerei, die bisher sportlich im Deutschen Luftsportverband (DLV) organisiert war, gleichgeschaltet und zum Nationalsozialistischen Fliegerkorps (NSFK) umgewandelt. In der Gruppe im Turnverein änderte sich vorerst nicht viel. Von einigen HJ-Uniformen abgesehen wurde in dergleichen fliegerblauen Tracht Segelflugsport betrieben. Als dann im Sommer 1937 Scharführer Karl Johnen wegen Krankheit ausfiel, machten auch einige der alten Kameraden nicht mehr weiter. Fluglehrer Büchel aus Stolberg übernahm dann die Reste der Gruppe. Die Übungsorte wurden jetzt zum Donnerberg nach Stolberg und zum Aachener Flugplatz Merzbrück verlegt. Da der Übungsstand sich deutlich verbessert hatte, wurden jetzt auch Flugprüfungen abgelegt. Für einen mehrminütigen Flug mit glatter Landung erhielt der Flugschüler einen A-Schein für Segelflug. Die B-Scheinprüfung erforderte dann schon einen Seilwindenschlepp, und in entsprechender Höhe einen Geradeausflug mit Wendemanöver und Landung. Hier wurde berichtet, dass der Turnbruder Viktor Krott, der auf dem Boden Schwierigkeiten mit dem Radfahren hatte, diese Prüfung überraschend glatt bestand. Zum Jahreswechsel war in der Turnhalle das Familienfest in der üblichen Weise, mit

turnerischen Vorführungen und Tanz, gefeiert worden. Bei der Verlosung hatte man viele Preise vergeben können, und mit guten Wünschen sah man dem neuen Jahr entgegen. In der Zeit zwischen dem 12. Juli 1936 und dem 23. Oktober 1938 hatte es laut Protokollbuch keine Versammlungen mehr gegeben. Die Berichterstattung aus dieser Zeit konnte aufgrund der Befragung noch lebender Mitglieder durchgeführt werden. So ging der Vorstand des Turnvereins in der gleichen Besetzung wie in den letzten Jahren in das Jahr 1938 hinein. Man war froh, dass wieder einige Achtzehnjährige aus der Hitlerjugend als Turner in den Verein zurückgekehrt waren. Diese Freude war natürlich relativ kurz, denn mit zwanzig Jahren begann für die jungen Leute die Arbeitsdienstpflicht und danach der Dienst in der Wehrmacht. Dadurch gingen die jungen Mitglieder dem Verein wieder auf Jahre verloren. Da auch in dieser Zeit kaum neue Mitglieder aufgenommen wurden, schrumpfte die Mitgliederzahl schon seit Jahren. Kassierer Wilhelm Offermann musste oft mahnen, die Beiträge doch pünktlich zu zahlen. Der Verein brauchte dieses Geld, um die Amortisationen und die Zinsen der Turnhalle bezahlen zu können. Die Kassenlage war in dieser Zeit so angespannt, dass schon lange kein Geld mehr für sportliche oder turnerische Zwecke ausgegeben werden konnte.

Trotzdem waren zur Teilnahme am Deutschen Turnfest, das im August 1938 in Breslau stattfand, vom Verein drei Teilnehmer gemeldet worden. Diese konnten natürlich mit keiner Zuwendung des Vereins rechnen, sie mussten für die Kosten der Turnfesttage selbst aufkommen. Die drei Wettkämpfer und Teilnehmer waren Leo Vossel aus dem Rommelweg, Emil Gerlach aus dem Hause des katholischen Pfarrers Schneider und Erich Johnen aus der Greppestraße. Wenn sich auch auf dieser sportlichen Großveranstaltung das Turnerkreuz dem Hakenkreuz unterordnen musste, war Breslau doch eine letzte große Demonstration der Deutschen Turnerschaft.

Es war für die drei Roetgener Turner ein großes Erlebnis. Gebührend wurden die Turnfestteilnehmer von den Daheimgebliebenen bei ihrer Rückkehr empfangen, wobei der neunzehnjährige Erich Johnen sogar als Turnfestsieger gefeiert werden konnte. Erich Johnen war der erste Tur-

ner des TV Roetgen, der einen Sieg auf einem Deutschen Turnfest erringen konnte. Zu seiner Ehre wurden im Herbst, bei einer NS-Veranstaltung für die Winterhilfe, vom Turnverein die allgemeinen Freiübungen des Deutschen Turnfestes gezeigt. Es war gleichzeitig eine der wenigen Gelegenheiten, wo die Turner als ziviler Verein auftreten konnten. Für den Bau am Westwall, einer Befestigungslinie an der Westgrenze des Landes, und zur Verstärkung der Grenzkontrollen waren im Sommer 1938 viele Arbeiter der Organisation Todt und neue Grenzbeamte des Zolls nach Roetgen gekommen. So wurden nach langer Zeit wieder einmal einige neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Unter ihnen befand sich als Bekanntester der Zollbeamte Karl Kraushaar, gebürtig aus der Rheinpfalz. Er kam auch nach dem Krieg nach Roetgen und blieb lange Jahre Mitglied des Turnvereins.

Trotzdem war abzusehen, dass die Kassenlage sich auch auf längere Zeit nicht verbessern würde. So war es den Verantwortlichen des Turnvereins schon lange klar, dass die Kosten der Turnhalle kaum noch getragen werden konnten, zumal bei der starken Benutzung durch Schulen und Verbände bald Instandsetzungskosten zu Buche stehen würden. Vorsorglich waren schon seit einiger Zeit mit der Gemeindeverwaltung Verhandlungen über die Verpachtung oder sogar über einen Verkauf der Turnhalle geführt worden.

So kam es dann auch bald, unter dem Druck der finanziellen Verhältnisse, zum Verkauf der Turnhalle an die Gemeinde. Auf der Versammlung am 23. Oktober 1938, um elf Uhr im Vereinslokal Paul Vossel, an der Vertreter der Gemeinde, unter Führung des Herrn Bürgermeisters Leybold, und 28 stimmberechtigte Mitglieder des Turnvereins Roetgen teilnahmen, kam der Verkauf zum Abschluss. Es wurde verhandelt und beschlossen, die Turnhalle des TV Roetgen unter folgenden Bedingungen an die Gemeinde Roetgen zu verkaufen: „Die Gemeinde tilgt sofort alle auf der Turnhalle lastenden Schulden, sie räumt dem TV Roetgen 1894 e.V. notariell und grundbuchamtlich das Recht ein, die Turnhalle in der bisher gewohnten Weise frei und unentgeltlich solange zu benutzen, wie der Verein besteht.“ Die noch auf der Turnhalle lastenden Schulden bezifferten sich wie folgt:

Fritz-Schröder-Gedächtnisstiftung, gemäß Schreiben vom 4. Oktober 1938:  
Götz-Stiftung, gemäß Stand vom 31. Oktober 1938:  
Sparkasse des Kreises Monschau, gemäß Stand vom 10. Oktober 1938:  
Darlehen von Paul Vossel, einschließlich viereinhalb Prozent Zinsen ab 1. Januar 1935:  
Grundstücksforderung von Paul Vossel am 31. Oktober 1938:  
Vereinssparkasse, einschließlich drei Prozent Zinsen ab 1. Januar 1935:  
Insgesamt:

732,00 Reichsmark  
647,54 Reichsmark  
1.931,85 Reichsmark  
1.180,00 Reichsmark  
1.000,00 Reichsmark  
599,35 Reichsmark  
6.090,74 Reichsmark



Nachdem nun die Gemeinde mit dem Kauf auch die Verbindlichkeiten der Turnhalle übernommen und die Gelder der Vereinskasse nebst Zinsen gezahlt hatte, wurde vereinsseitig beschlossen, diese Einrichtung aufzulösen. Da jedes Mitglied nur Anspruch auf die Rückzahlung des eingezahlten Betrages hatte, wurden die Zinsen in Höhe von drei Prozent der Vereinskasse zugeführt. Jeder Sparer wurde nun benachrichtigt, dass die Rückzahlung seines gesparten Betrages erfolgen konnte. Als sich dann Sparer bereit erklärten, auf die Rückzahlung des gesparten Betrages zu Gunsten der Vereins zu verzichten, wurde allen anderen Sparern anheim gestellt, den Sparbetrag ganz oder teilweise der Vereinskasse zufließen zu lassen. Dieser Appell wurde dann auch weitgehend befolgt, so dass es dem Verein wieder möglich wurde, Gelder für sportliche Zwecke zur Verfügung zu haben. Der Verein besaß nun keine eigene Turnhalle mehr, aber er hatte, befreit von der Last der Verbindlichkeiten, erreicht, dass nun dreimal in jeder Woche eine Übungsstätte zur Verfügung stand.

Da diese Regelung auf Lebenszeit galt und die Turnhalle nicht zweckentfremdet benutzt werden durfte, sollte der Roetgener Jugend eine würdige Turnstätte erhalten bleiben. Leider stellte sich schon nach kurzer Zeit heraus, dass die Regelung mit der Zweckentfremdung im dritten Reich keinen großen Wert hatte. Dort heiligte der Zweck die Mittel. Schon im Januar 1939 wurde die Turnhalle von den Westwallarbeitern der Organisation Todt als Unterkunft belegt. Doch vorerst waren durch den Verkauf der Turnhalle für den Verein acht finanziell schwere Jahre zu Ende gegangen. dass die Verhandlungen mit der Gemeindeverwaltung so reibungslos und positiv verlaufen waren, konnte auch als Verdienst des damaligen Bürgermeisters Wilhelm Leybold gewertet werden. Als aktiver Geräteturner und versierter Vereinsmensch erkannte er sicher eher die schwere Last der finanziellen Verpflichtungen, in die der Turnverein geraten war. Es gelang ihm, die

Interessen der Gemeinde mit den Interessen des Turnvereins zur Erhaltung seiner Übungsstätte zu verbinden. Auf der Versammlung am 13. November 1938 wurde er als Vereinsmitglied aufgenommen. Als Anerkennung für seine vereinsfördernde Arbeit wurde ihm die Vereinsführung angetragen. Nachdem Leybold diesen Vorschlag angenommen hatte, wurde er von den 23 stimmberechtigten Mitgliedern einstimmig zum Vereinsführer gewählt. Der scheidende langjährige Vorsitzende und Vereinsführer Karl Offermann wünschte ihm für seine zukünftige Arbeit viel Glück. Unter Leybolds Führung kam es dann vorübergehend zu einer Belebung des Turnbetriebs im Verein. Dagegen war das Handballspiel nach zehn Jahren aus Mangel an Spielern zum Erliegen gekommen.

Nachdem eine zweite Mannschaft schon vor einigen Jahren von den Spielen zurückgezogen worden war, bekam die erste Mannschaft auch keine spielfähige Mannschaft mehr zusammen und gab den Spielbetrieb auf. Lediglich noch wenige Handballer, gemischt mit Jugendspielern, benutzten die Handballwiese bei Vossel für gelegentliche Trainingsspiele auf ein Tor. Wie wenig Interesse im Vorstand für das Handballspiel vorhanden war, geht aus einer Niederschrift hervor. Hier heißt es: „Der von wenigen Jugendturnern geäußerte Wunsch nach einem Handball soll bis zum Frühjahr zurückgestellt werden.“ Es ist dann auch in diesem Sport zu keinen Aktivitäten mehr im Verein gekommen. Erst nach dem Krieg, im Jahre 1946, wurde der Spielbetrieb, dann aber verstärkt, wieder aufgenommen.

Auch die Segelfliegerei war im Jahre 1938 im Verein ganz zum Erliegen gekommen. Durch Krankheit, Austritte durch die Neuordnung (NSFK) und Einberufungen zum Reichsarbeitsdienst (RAD) sowie zur Wehrmacht hatte die Segelfliegerschar keine Leute mehr. Der Gleiter war von den letzten Aktiven vom Übungsstandort, der Scheune auf Münsterbildchen, zum Gemeindejugendheim gebracht worden. Dort wurde er vorläufig

in der Scheune des Hauses Lütgen abgestellt. Später wurde der „Zögling“ mit dem Namen „Venngest“ wegen Platzmangel aus dem Jugendheim zum Arbeitsdienstlager am Bahnhof (ehemalige Sperrholzfabrik) gebracht. Dort konnte er dann noch lange als Museumsstück der Roetgener Fliegerei bewundert werden. Nach der Besetzung durch die Amerikaner wurde er dann als Requisite aus der NS-Zeit von diesen als Kriegsbeute zerstört.

Die Turnerfamilie konnte dann zum Jahreswechsel 1938/39 in der Turnhalle ihr Familienfest feiern. Zu dieser Zeit waren in Roetgen schon alle Säle von der Organisation Todt belegt. Auf der gut besuchten internen Vereinsfeier wurde an den Geräten ein Durchschnitt der Vereinsarbeit gezeigt. Da aber die Zahl der aktiven Turner arg zusammengeschmolzen war, lag der Schwerpunkt der Feier beim Tanz und der aus vielen Preisen bestehenden Verlosung. Der besondere Reiz der Veranstaltung lag darin, dass trotz der vielen Fremden im Dorf die Turnerfamilie fast unter sich war. Man war bester Stimmung und ging voller Hoffnung in das neue Jahr. Allerdings ahnte man noch nichts von den kommenden schweren Jahren. Es sollte die letzte Silvesterfeier in dieser turbulenten Zeit sein. Schon im Januar 1939 kam eine böse Nachricht für den Verein. Im Dorf wurden für die immer zahlreicher werdenden Westwallarbeitern neue Quartiere gebraucht. Trotz Zweckentfremdung musste die Gemeinde für diese Arbeiter die Turnhalle als Unterkunft zur Verfügung stellen. Das war natürlich ein harter Schlag für den Turnverein, der gerade unter dem neuen Vereinsführer Leybold hoffnungsvoll seine Turnstunden organisiert hatte. Zur Unterbringung der Turngeräte stellte die Gemeinde dem Verein das Gemeindehaus Lütgen am „Wiedevenn“ zur Verfügung. Was würde jetzt mit den Turnstunden werden? Im Frühjahr und Sommer 1939 standen dem Verein noch folgende Turner und Leichtathleten zur Verfügung:

Als Senioren:

- |                   |                    |
|-------------------|--------------------|
| 1. Paul Plum      | 2. Leo Vossel      |
| 6. Mathias Cosler | 7. Wilhelm Leybold |

- |                   |                 |
|-------------------|-----------------|
| 3. Erich Johnen   | 4. Emil Gerlach |
| 8. Karl Kraushaar | 9. Kurt Welter  |

5. Josef Franken

Als Jugendturner:

- |                  |                 |
|------------------|-----------------|
| 1. Willi Vossel  | 2. Hans Plum    |
| 6. Kurt Steffens | 7. Peter Recker |

- |                  |                   |
|------------------|-------------------|
| 3. Arthur Cremer | 4. Adolf Herzwurm |
|------------------|-------------------|

5. Arthur Barth

Das waren sechzehn Aktive, dazu kamen noch die älteren Instanzen, die Inaktiven und die Ehrenmitglieder. Das Beitragsbuch des Kassierers von 1939 erfasste 36 zahlende Mitglieder. Man brachte dann die Turngeräte aus der Turnhalle zur

Scheune des Hauses Lütgen. Dort wurden dann auch in Zukunft die Turnstunden abgehalten. Aber es war in der Scheune so wenig Platz, dass nur der Barren aufgestellt und benutzt werden konnte. Um mehr Platz zu erhalten, brachte man den

in der Scheune gelagerten Segelgleiter zum Arbeitsdienstlager in die ehemalige Sperrholzfabrik am Bahnhof. An seiner Stelle wurden dann die anderen Turngeräte gelagert. Die oben genannten Turner und Leichtathleten haben dann noch, so

lange es ging, auf der Handballspielwiese am Lammerskreuz und am Barren im Gemeindehaus ihren Sport betrieben. Als dann am 1. September 1939 der zweite Weltkrieg begann, waren alle älteren Turner entweder Soldat oder zum Grenzschutz einberufen worden.

Übrig blieben nur noch ein paar Turner, die das Einberufungsalter noch nicht erreicht hatten und einige Jugendturner. Als sich dann auch der Dienst tuende Bürgermeister und Vereinsführer Wilhelm Leybold freiwillig zur Wehrmacht meldete, war der Turnverein ohne Führung. Praktisch kam dadurch zum zweiten Mal in seiner Geschichte die Vereinsarbeit des Turnvereins zum Erliegen. Trotzdem traf sich in dieser ersten Kriegszeit der kleine Rest des Turnvereins zu Spiel und Sport. Solange es ging, wurde auf der Sportwiese bei Vossel Handball und Leichtathletik trainiert, und in der Scheune des Hauses Lütgen traf man sich zur Abhaltung einer Turnstunde am Barren. Nacheinander hatten alle anderen Turnbrüder das Turnertrikot mit dem Waffenrock des Soldaten vertauscht. Sie standen in allen Gegenden des Reiches unter Waffen. Aus den friedlichen Turnern wurden bald harte Handwerker des Krieges. Hier hatte der alte Wahlspruch des Turnvater Jahns „Frisch, fromm, fröhlich,

frei“ keine Gültigkeit mehr. An seine Stelle kamen jetzt die Kampf- und Durchhalteparolen eines jahrelang vorbereiteten Krieges. Im ersten Waffengang, dem „Feldzug der 18 Tage“ in Polen, gab es für die Roetgener Turner noch keine Verluste, aber mancher der jungen Männer erlebte zum ersten Mal die Schrecken des Krieges. Als dann auch im Westen der Feind in zwei Monaten niedergelassen war, wurde durch den Siegestaumel die Tragweite des fürchterlichen Geschehens noch nicht erkannt. Man benutzte die großen Siege und militärischen Erfolge, um die Sendung des dritten Reiches für eine bessere Welt zu propagieren. So wurden dann bis zum Frühsommer 1941 alle Turner des Turnvereins zu den Waffen gerufen. Es gab nun im Ort nur noch die alten Turner, die dieses Geschehen noch aus dem ersten Weltkrieg kannten. Am 22. Juni 1941 begann dann mit dem Angriff auf die Sowjetunion das große Abenteuer im Osten. Damit breitete sich der Krieg aus, deutsche Soldaten standen jetzt von Russland bis zum Atlantik, von Nordafrika bis zum Nordkap in Norwegen. Die Zeit der kurzen Blitzkriege und der großen Siege war vorbei. Es wurde für die deutschen Soldaten ein aussichtsloses Ringen gegen die ganze Welt. Bei diesem

harten Völkerringen gab es immer größere Verluste. Bald kamen die ersten Meldungen und Botschaften über Verwundete und Verluste ins Dorf. Der Totenzettel mit dem Eisernen Kreuz musste immer häufiger gedruckt werden. Der Holzkreuz in den beiden Kirchen mit den Namen der gefallenen Soldaten wurden immer mehr. Bald waren darunter auch die Namen der ersten gefallenen Turnbrüder. Genau wie im ersten Weltkrieg, wo fünfzehn Turnbrüder ihr Leben für das Vaterland hingeben mussten, wurde die Liste der Gefallenen immer länger. Diese jungen Kämpfer sahen ihre Lieben und ihre Heimat nie mehr wieder, überall herrschten Not, Leid und Elend. Auch nach dem Ende des Krieges, am 8. Mai 1945, hatten das Hoffen, die Sorge und das Leid um die in den Krieg gezogenen Soldaten nicht aufgehört. Viele traf noch jahrelang in den Kriegsgefangenenlagern ein hartes Schicksal, ehe sie an ihrer Gesundheit geschädigt zu ihren Familien zurückkehren konnten. Auch aus den Reihen des Turnvereins gab es diese Spätheimkehrer. Aber 24 junge Männer des Vereins kamen nicht mehr nach Hause. Sie waren im Laufe des Kriegs als gefallen oder mit dem ungeklärten Schicksal des Vermissten gemeldet worden.

### Es opferten ihr Leben für die Heimat:

Theobald Kreitz	Erich Heck	Ernst Vossel	Arthur Cremer	Heinrich Schmitz	Helmut Frauenkron
Emil Gerlach	Alfred Stoffels	Viktor Wilden	Theobald Klubert	Willy Vossel	Franz Krings
Gregor Plum	Johann Kreitz	Richard Schwarz	Hermann Schleicher	Ludwig Kreitz	

### Die Vermissten:

Hugo Barth	Gustav Brenner	Eugen Vogt	Georg Krott	Erwin Kreitz	Erich Peters
Walter Scheidt	Rudolf Johnen				

Diese Namen wurden zum ehrenden Andenken, aber auch zur Mahnung, auf eine Gedenktafel geschrieben. Beim Betrachten dieser Ehrentafel sollte die Nachwelt wissen, dass diese hoffnungsvollen jungen Turner und Sportler ihr Leben gaben, welches sie ebenso liebten wie die Sport treibende lebensfrohe Jugend heute. Genauso wie die gefallenen Turnbrüder des 1. Weltkriegs sind

diese Kameraden des Turnvereins, die ihr Leben für die Heimat gaben, nicht vergessen. Eine dankbare Aufgabe, ja eine Pflicht ist es, Ihrer immer wieder zu gedenken und das Erbe dieser Getreuen im Sinne des Turnvater Jahn fortzusetzen. So begannen dann die Heimgekehrten bald damit, das Leben des Turnvereins zu aktivieren. Auch diejenigen, die ihren Sport wegen geschädigter Gesund-

heit oder einer Verwundung nicht mehr ausüben konnten, beteiligten sich. Sie standen bald dem Verein mit ihrer Erfahrung in der Vereinsarbeit in leitenden Stellen zur Verfügung. Dieses wurde dankbar anerkannt, und bald ging es mit vereinten Kräften einem neuen Anfang entgegen.